

Der politische Komiker

Porträt Florian Simbeck aus Ingolstadt war einst Teil des erfolgreichen Comedyduos „Erkan & Stefan“. Jetzt will er für die SPD in den Bundestag einziehen

VON DOMINIK MAI

Augsburg Die Jogginghose und das legendäre weiße Handtuch um die Schultern hat Florian Simbeck längst abgelegt. Nichts mehr erinnert an das Komikerduo „Erkan & Stefan“, mit dem Simbeck als „krasser Checker“ Stefan Lust in türkischem Akzent Kinoerfolge feierte. Heute trägt Simbeck eine modische Hornbrille, einen adretten Kurzhaarschnitt und spricht oberbayerischen Dialekt. Denn der 41-Jährige will Karriere machen – in der Politik. Er tritt bei der Bundestagswahl für die SPD im Wahlkreis Pfaffenhofen-Freising an – als politischer Komiker und nicht als komischer Politiker, wie er selbst sagt.

Dabei ist Simbeck, der mit seiner Familie in Reichertshofen im Landkreis Pfaffenhofen wohnt, ein Neu-

ling in der Politik: Erst zu Beginn dieses Jahres trat er in die SPD ein. Ein Neustart, denn nach dem Ende des Erfolges mit „Erkan & Stefan“ ging es für Simbeck finanziell und beruflich steil bergab – schließlich musste er sogar Privatinsolvenz anmelden.

Durch schlechten Listenplatz lässt er sich nicht entmutigen

Den Entschluss, Politik zu seinem Beruf zu machen, habe er sich gut überlegt, sagte er kürzlich in einem Interview mit dem *Donaukurier*: „Ich hatte Sorge, dass bloß im Vordergrund stehen wird, dass die Clowns dieser Welt in die Politik drängen.“

Motiviert wird er durch andere Pop-Politiker: „Gerade wegen der Piratenpartei und dadurch, dass zum Beispiel Bushido ins Parlament



Florian Simbeck war 2000 in „Erkan & Stefan“ im Kino zu sehen. Foto: dpa

drängt, hab’ ich mir gedacht: „Das kann doch nicht sein, dass man solchen Leuten das Feld überlässt!“

Und deshalb steht Simbeck, der am Reuchlin-Gymnasium in Ingolstadt Abitur machte und in Regensburg und München Jura studierte, nun auf der Landesliste der bayerischen SPD. Seine Chancen, in den Bundestag einzuziehen, sind jedoch eher gering. Simbeck steht auf Platz 43 von insgesamt 51 Plätzen. Nicht besonders erfolgsversprechend für den 41-Jährigen: Denn in Bayern gilt traditionell die Faustregel, dass ein Prozent des Wahlergebnisses einem Sitz im Bundestag entspricht. Und von 43 Prozent ist die SPD in Bayern weit entfernt. Doch Simbeck will sich nicht entmutigen lassen: „Listenplätze sind für Lutscher. Ich schaff das auch so“, schrieb er auf seiner Facebook-Seite.